

Lössmagerrasen in der Hellwegbörde

von Andreas Kämpfer-Lauenstein

VAHLE (2004) hat in seiner Arbeit über „Lichtrasen“ die Frage formuliert, ob es in historischer Zeit Lichtrasen in nährstoffreichen Lösslandschaften gegeben haben mag und ob eine Neuanlage oder Revitalisierung von Lichtrasen unter heutigen Bedingungen möglich wäre. Dazu führt er einige Beispiele an, die vermuten lassen, dass ein solches Unterfangen grundsätzlich Aussicht auf Erfolg haben könnte. Neben historischen Nachweisen für Magerrasen und Heiden konnte er im Ravensberger Lösshügelland auch in heutiger Zeit noch Relikte von Borstgrasrasen und Heiden finden (VAHLE 1999). Auch in der Hellwegbörde finden sich zahlreiche Hinweise darauf, dass in historischer Zeit (bis zur Einführung des Mineraldüngers) Lössmagerrasen weit verbreitet waren, was sich vor allem in zahlreichen Flurnamen auf Lössstandorten äußert, die das Wort „Heide“ enthalten (z. B. Ehringhäuser Heide, Aechter Heide usw., vgl. FRÖHLICH et al. 2007). Aktuell finden wir Relikte dieser Lössmagerrasen am ehesten noch auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen der Hellwegbörde, wie z. B. Brenker Mark, Büecke oder Hengser Heide, die jahrzehntlang lediglich mit Schafen beweidet und wahrscheinlich nie gedüngt wurden. Kleinflächig findet man Relikte von Lössmagerrasen aber auch in der sog. „Normallandschaft“, so z. B. unter Birkenreihen entlang von Wirtschaftswegen (z. B. in der Ehringhäuser Heide).

Stilllegungsflächen

In neuerer Zeit sind Lössmagerrasen vor allem auf den langjährigen Stilllegungsflächen der Soester Börde entstanden, teils durch Einsaat, überwiegend jedoch durch Selbstberasung. Bei jährlicher Mahd/Mulchmahd im Sommer oder Schafbeweidung haben

sich diese Flächen vor allem auf flachgründigen und skelettreichen Standorten zu lichten Lössmagerrasen entwickelt, die allerdings deutlich artenärmer sind als die Reliktvorkommen auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen. Da auch die verbliebenen Säume durch jahrzehntelange intensive Nutzung der Ackerflächen stark verarmt sind, ist eine Wiederbesiedlung solcher Flächen mit den standorttypischen und charakteristischen Arten der Lössmagerrasen kaum noch möglich. Aufgrund ihrer lichten Strukturen bieten diese Stilllegungsflächen wertvollen Lebensraum für viele Feldvögel, wie z. B. Feldlerche, Wiesenpieper, Grauammer und Rebhuhn. So konnte z. B. die Grauammer 2005 auf einer solchen langjährigen Dauerbrache (mit geringer Verbuschung) südlich von Störmede mit zwei Revieren auf zwei Hektar Fläche nachgewiesen werden. Insgesamt konnten in der Feldflur südlich von Störmede in 2005 fünf Grauammer-Revire nachgewiesen werden, alle im Bereich von Stilllegungsflächen.

Auch die Feldlerche weist auf solchen Flächen überdurchschnittlich hohe Siedlungsdichten auf und kann ihren Bestand im Gegensatz zum allgemeinen bundesweiten Trend (vgl. MITSCHKE et al. 2008) halten, was am Beispiel der Kahlen Mark (südlich von Eikeloh) verdeutlicht wird. (Abb.2).

Auf dieser 100 ha großen Untersuchungsfläche (Abb. 1) waren bis 2006 30,2 ha und ab 2007 25,8 ha Lössmagerrasen ausgebildet, die entweder als langjährige Stilllegungsflächen genutzt wurden, die einmal pro Jahr gemäht oder gemulcht wurden, oder von Schafen zwei bis drei mal pro Jahr beweidet wurden. Neben der Feldlerche war auf diesen Flächen auch das Rebhuhn regelmäßiger Brutvogel (1-3 Brutpaare), während Wiesenpieper und Wachtel nur als unregelmäßige Brutvogelarten auftraten.

Warum Lössmagerrasen neu anlegen?

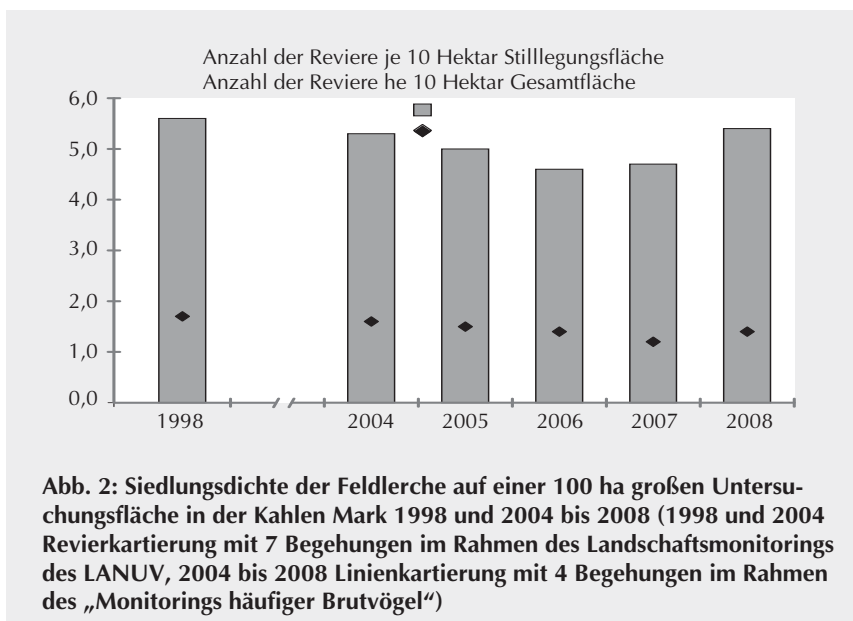
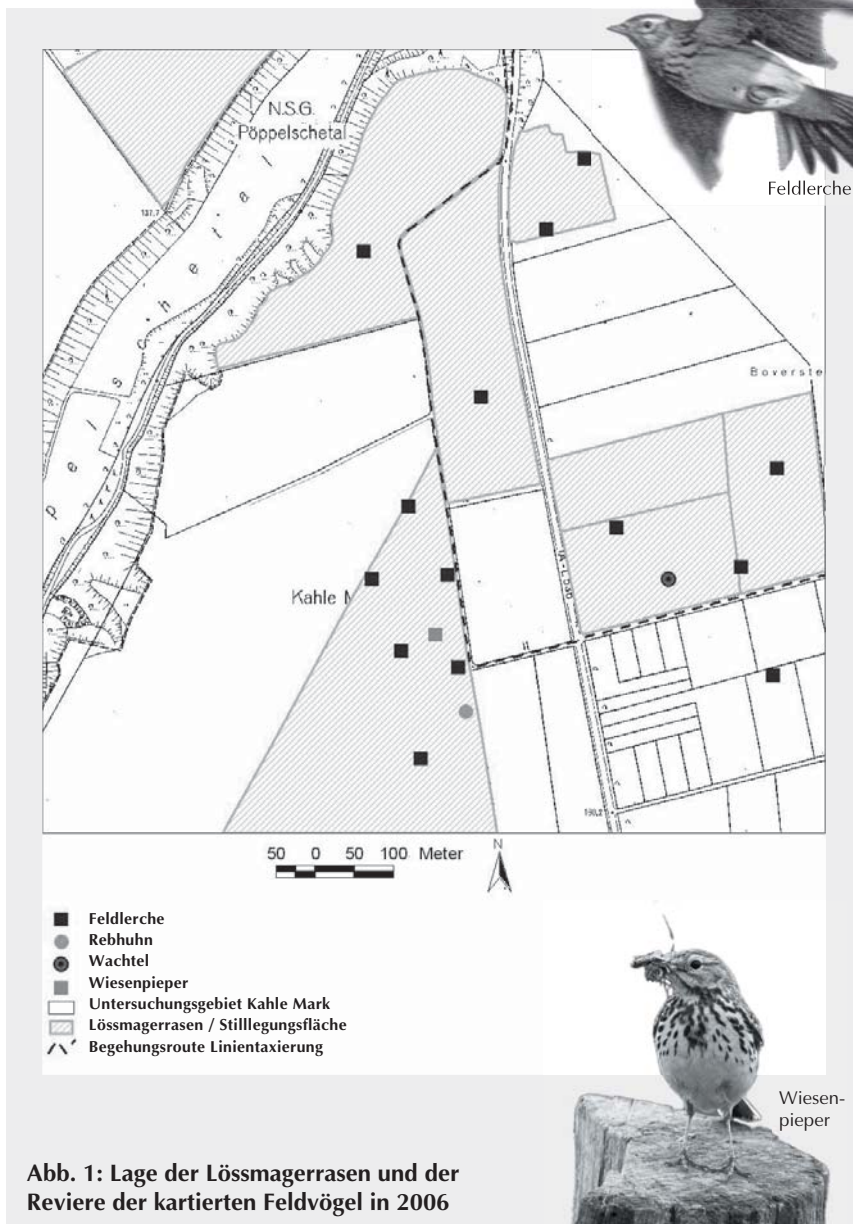
Seit einigen Jahren geht der Anteil der Dauerbrachen in der Hellwegbörde deutlich zurück und dieser Trend wird vermutlich weiter anhalten. Gründe hierfür sind der stark gestiegene Weltmarktpreis für Getreide, die Erhöhung des Flächenbedarfs für die Produktion von Energiepflanzen und die Aufhebung der Pflicht zur Flächenstilllegung auf europäischer Ebene. Höhere Getreidepreise bewirken auch eine höhere Produktivität bei der Bewirtschaftung der Flächen, verbunden mit einem höheren Düngereinsatz. Dementsprechend geht der Anteil der Flächen, auf denen Feldlerche, Wiesenpieper und Grauammer noch geeignete Lebensbedingungen vorfinden, weiter zurück.

Wenn die charakteristischen Feldvögel des Vogelschutzgebietes Hellwegbörde nicht weiter im Bestand zurückgehen sollen, müssen die noch vorhandenen Lebensräume für diese Arten gesichert und neue Flächen mit Vegetation der Lössmagerrasen entwickelt werden.

Einsaat oder Mähgutübertragung?

Für die Neuanlage von Lössmagerrasen kommen verschiedene Methoden zum Einsatz. Am einfachsten und kostengünstigsten ist die Selbstberasung. Da unsere Feldfluren aber bereits sehr artenarm geworden sind, können mit dieser Methode die standörtlich potenziell möglichen Arteninventare nicht ausgeschöpft werden.

Vergleichsweise einfach aber schon etwas teurer ist die Einsaat mit einer Saatgutmischung aus Gräsern und Kräutern. Hierbei ist wichtig, dass keine fertigen Mischungen eingesetzt werden, sondern individuell für den jeweiligen Standort zusammengesetzte



Mischungen, die sich in der Artenzusammensetzung an der Verbreitung der Pflanzenarten in der Region und dem Vorkommen in der Nähe orientieren sollten. Bei tiefgründigen und frischeren Standorten sollten die Flächen vor der Einsaat vorher einige Jahre ausgemagert werden (2-3 Nutzungen pro Jahr ohne Düngung), um die Konkurrenzsituation für die konkurrenzschwachen Magerrasenarten zu verbessern. Die Empfehlung von BOSSHARD (2000), maximal 10-12 kg der Saatgutmischung pro ha einzusäen, damit sich auch konkurrenzschwache Arten etablieren können, scheint sich nach Durchführung entsprechender Versuche auch in der Hellwegbörde zu bewähren. Ein Vorteil dieser Methode ist, dass der Erfolg der Maßnahme bereits nach wenigen Jahren sichtbar ist, d. h. der überwiegende Anteil der eingesäten Pflanzenarten bereits nach kurzer Zeit etabliert ist. Nachteil dieser Methode ist die oft ungewisse Herkunft des Saatgutes. Außerdem ist das Saatgut relativ teuer, da der Anteil der Kräuter mit annähernd 10 % sehr hoch ist (vgl. Tab. 1).

Noch aufwändiger als die Einsaat aber aus naturschutzfachlicher Sicht noch besser ist die sog. Heugrassaat oder Mähgutübertragung. Hierbei werden Samen und Sprosstteile einer großen Zahl von Arten und nur lokalheimische Ökotypen von einem qualitativ hochwertigen und repräsentativen Ausgangsbestand auf die zu beimpfende Fläche übertragen, gleichzeitig werden auch Moose und zahlreiche Kleintiere mit übertragen (BOSSHARD 2000). Der Herkunftsbestand ist in feuchtem Zustand zu mähen und sofort auf das vorbereitete Saatbeet zu verteilen (z. B. mittels Miststreuer), wobei die „beimpfte“ Fläche etwa doppelt so groß wie die Fläche des Herkunftsbestandes sein sollte. Da in einer artenreichen Magerrasenfläche die einzelnen Arten zu unterschiedlichen Zeiten reifen, sollte auch die Werbung und Ausbringung zu verschiedenen Zeiten, vorwiegend von Juli bis Oktober, erfolgen (NITSCHKE & NITSCHKE 1994). Bei vorherigen

Tab. 1: Beispiel für eine standortangepasste regionaltypische Einsaatmischung in der Ehringhäuser Heide

Deutscher Name	wissenschaftlicher Name	Anteil %	kg / ha
Wiesenschwingel	<i>Festuca pratensis</i>	10	1,0
Wiesenrispengras	<i>Poa pratensis</i>	10	1,0
Glatthafer	<i>Arrhenatherum elatius</i>	10	1,0
Goldhafer	<i>Trisetum flavescens</i>	10	1,0
Rotschwingel	<i>Festuca rubra rubra</i>	15	1,5
Rotschwingel (horstbildend)	<i>Festuca rubra commutata</i>	10	1,0
Schafschwingel	<i>Festuca ovina</i>	10	1,0
Rotes Straußgras	<i>Agrostis capillaris</i>	5	0,5
Knäuelgras	<i>Dactylis glomerata</i>	5	0,5
Kammgras	<i>Cynosurus cristatus</i>	5	0,5
Ruchgras	<i>Anthoxanthum odoratum</i>	5	0,5
Zittergras	<i>Briza media</i>	2,5	0,25
Feld-Hainsimse	<i>Luzula campestris</i>	2,5	0,25
	Summe Gräser	100	10,0
Wiesen-Platterbse	<i>Lathyrus pratensis</i>	20	0,2
Hornschoten-Klee	<i>Lotus corniculatus</i>	20	0,2
Hopfenklee	<i>Medicago lupulina</i>	20	0,2
Hasenklee	<i>Trifolium arvense</i>	20	0,2
Vogel-Wicke	<i>Vicia cracca</i>	20	0,2
	Summe Leguminosen	100	1,0
Gemeine Schafgarbe	<i>Achillea millefolium</i>	2,5	0,025
Berg-Wohlverleih	<i>Arnica montana</i>	1	0,01
Gänseblümchen	<i>Bellis perennis</i>	1	0,01
Rundblättrige Glockenblume	<i>Campanula rotundifolia</i>	2,5	0,025
Skabiosen-Flockenblume	<i>Centaurea scabiosa</i>	1	0,01
Wiesen-Flockenblume	<i>Centaurea jacea</i>	10	0,1
Wiesen-Pippau	<i>Crepis biennis</i>	2,5	0,025
Wilde Möhre	<i>Daucus carota</i>	2,5	0,025
Wiesen-Labkraut	<i>Galium mollugo</i>	2,5	0,025
Echtes Labkraut	<i>Galium verum</i>	2,5	0,025
Wiesen-Storchschnabel	<i>Geranium pratense</i>	2,5	0,025
Kleines Habichtskraut	<i>Hieracium pilosella</i>	1	0,01
Gemeines Ferkelkraut	<i>Hypochaeris radicata</i>	2,5	0,025
Wiesen-Knautie	<i>Knautia arvensis</i>	10	0,1
Herbst-Löwenzahn	<i>Leontodon autumnalis</i>	2,5	0,025
Wiesen-Margerite	<i>Leucanthemum ircutianum</i>	10	0,1
Kuckucks-Lichtnelke	<i>Lychnis flos-cuculi</i>	5	0,05
Kleine Bibernelle	<i>Pimpinella saxifraga</i>	2,5	0,025
Mittlerer Wegerich	<i>Plantago media</i>	2,5	0,025
Spitzwegerich	<i>Plantago lanceolata</i>	2,5	0,025
Wiesen-Primel	<i>Primula veris</i>	2,5	0,025
Kleiner Klappertopf	<i>Rhinanthus minor</i>	2,5	0,025
Gew. Kleiner Sauerampfer	<i>Rumex acetosella</i>	1	0,01
Wiesensalbei	<i>Salvia pratensis</i>	10	0,1
Kleiner Wiesenknopf	<i>Sanguisorba minor</i>	2,5	0,025
Wiesen-Bocksbart	<i>Tragopogon pratensis</i>	10	0,1
	Summe Kräuter	100	1,0

Ackerflächen sollte die Ausbringung des Heugrases auf ganzer Fläche erfolgen, bei Grünland reichen 3 m breite Streifen, die entsprechend als Saatbeet vorbereitet werden müssen. Geeignete Spenderflächen für die Mähgutübertragung sollten möglichst in der Nähe liegen, um kurze Transportwege zu gewährleisten und der Gefahr der Erhitzung des Mähgutes zu begegnen. Eine Schwierigkeit der Anwendung dieser Methode in der Hellwegbörde dürfte darin bestehen, geeignete Spenderflächen in der Nähe der neu anzulegenden Magerrasenflächen zu finden.

Fazit und Handlungsempfehlungen

Das Beispiel der 100 ha großen Untersuchungsfläche in der Kahlen Mark zeigt, dass ein Anteil von 20-25 % Stilllegungsfläche an der Ackerfläche zu einer deutlich erhöhten Artenvielfalt in den Feldfluren der Hellwegbörde führen kann. Um langfristig wenigstens einen Anteil von 10 % extensiv genutzter Flächen an der Ackerfläche zu sichern, sind erhebliche Anstrengungen erforderlich. So sollten die im Vertragsnaturschutzprogramm des Kreises Soest festgesetzten Entschädigungssätze so angepasst werden, dass die extensive Ackernutzung für den Landwirt auch finanziell eine Alternative für die intensive Ackernutzung oder für die Fortführung von Stilllegungen sein kann. Desweiteren sollte auch die Förderung von Heugrassaat in das Programm aufgenommen werden. Dazu müssten verteilt über die gesamte Hellwegbörde mehrere Heugrasspenderflächen angelegt werden, um für jede Region und für verschiedene Standorte angepasstes Saatgut zur Verfügung stellen zu können.

Literatur

BOSSHARD, A. (2000): Blumenreiche Heuwiesen aus Ackerland und Intensivwiesen – Eine Anleitung zur Renaturierung in der landwirtschaftlichen Praxis. – Naturschutz und Landschaftsplanung 32 (H.6): 161-171.

FRÖHLICH, A., A. KÄMPFER-LAUENSTEIN & W. LEDERER (2007): Heide und Magerrasen auf Lössstandorten der Soester Börde? Was verbirgt sich dahinter und lassen sich Löss-Magerrasen (wieder-)herstellen? – ABUinfo 30/31 (2006/2007): 46-50.

MITSCHE, A., M. FLADE & J. SCHWARZ (2008): Vögel der Agrarlandschaft. – In: SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, C. GRÜNEBERG, S. JAEHNE, A. MITSCHE & J. WAHL (Hrsg.): Vögel in Deutschland – 2008. DDA, BfN, LAG VSW, Münster. S. 18-21.

NITSCHKE, S. & NITSCHKE, L. (1994): Extensive Grünlandnutzung. – Radebeul, 247 S.

VAHLE, H.-C. (1999): Magerrasen im Ravensberger Lösshügelland? – Ber. Naturwiss. Verein für Bielefeld u. Umgegend 40: 145-169.

VAHLE, H.-C. (2004): Lichtrasen – Zum landschaftsökologischen, ästhetischen und landwirtschaftlichen Verständnis von Magerrasen. – Natur & Landschaft 79 (H. 1): 10-17.

Artenzusammensetzung von ca. 20,7 ha Magerweide in der Brenker Mark (entnommen aus dem Biotopkataster des LANUV)

Achillea millefolium (Wiesen-Schafgarbe) / *Agrimonia eupatoria* (Kleiner Odermennig), f / *Anthriscus sylvestris* (Wiesen-Kerbel), s / *Brachypodium sylvaticum* (Wald-Zwenke), fl / *Carex flacca* (Blaugruene Segge), f / *Carex pallescens* (Bleiche Segge), RL 99 #, f / *Carex panicea* (Hirse-Segge), RL 99 3, s / *Cerastium holosteoides* (Gemeines Hornkraut), f / *Cirsium arvense* (Acker-Kratzdistel), s / *Cynoglossum officinale* (Echte Hundszunge), RL 99 3, fl / *Cynosurus cristatus* (Weide-Kammgras), RL 99 V, f / *Daucus carota* (Wilde Moehre), s / *Deschampsia cespitosa* (Rasen-Schmiele), s / *Erophila verna* (Fruehlings-Hungerbluemchen), s / *Festuca ovina* agg. (Schafschwingel Sa.), s / *Festuca pratensis* (Wiesen-Schwingel), f / *Festuca rubra* (Rotschwingel), dl / *Galium mollugo* (Wiesen-Labkraut), f / *Galium pumilum* (Heide-Labkraut), RL 99 *, s / *Holcus lanatus* (Wolliges Honiggras), s / *Lathyrus pratensis* (Wiesen-Platterbse), fl / *Lolium perenne* (Deutsches Weidelgras), f / *Medicago lupulina* (Hopfenklee), s / *Plantago lanceolata* (Spitz-Wegerich), f / *Poa angustifolia* (Schmalblattriges Rispengras), f / *Potentilla sterilis* (Erdbeer-Fingerkraut), s / *Ranunculus bulbosus* (Knolliger Hahnenfuss), f / *Botrychium lunaria* (Mondraute), RL 99 2, s



Foto: Andreas Kämpfer-Lauenstein

Abb. 3: Großflächig extensiv beweideter Lössmagerrasen im Sommer – Lebensraum für Feldlerche, Grauammer und Braunkehlchen